

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 57 (1979)

Heft: 3

Artikel: Frühlingspilze

Autor: Laederach, Willy

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Können wir Autorenzitate interpretieren?

Eine der Voraussetzungen für die erfolgreiche Identifikation von Pflanzen ist die Beherrschung der Termini der Botanik. Meistens sind auch die wichtigsten jeweils in den betreffenden Werken aufgeführt. Ein allgemeiner Mangel besteht jedoch in bezug auf die Interpretation von Autorenzitaten. Es ist mir ein Anliegen, zu versuchen, nachfolgend einige Begriffe zu erläutern:

ap.	apud = bei, bedeutet dasselbe wie «in»; siehe dort (apud ist weniger gebräuchlich).
auct.	auctorum = nach der Auffassung verschiedener Autoren.
emend.	emendavit = abgeändert durch ...
et	und = zwei Botaniker sind an der Beschreibung und Namengebung beteiligt.
ex	aus (dem Werk von ...).
f.	von filius (nach einem Autor stehend), z. B. Hook. f. – Es handelt sich also nicht um Vater Hooker, sondern um seinen Sohn.
hort.	hortorum = der Gärten (an Stelle des Autors). – Von Gärtner aufgestellte Namen, die botanisch nicht immer einwandfrei sind.
in	in (dem Werk von ...).
ined.	ineditus = noch nicht veröffentlicht.
n. c.	nova combinatio = neue Kombination.
n. conf.	nomen confusum = unklarer, mehrdeutiger Name.
n. n.	nomen novum = neuer Name.
n. nud.	nomen nudum = nackter Name. – Es ist nur der Name, aber keine Beschreibung der Pflanze vorhanden.
non; nec	nicht; auch nicht.
n. prov.	nomen provisorium = provisorischer, noch nicht gültig veröffentlichter Name.
n. sp.	species nova = neue Art.
per	durch (nur in der Mykologie verwendet). – Erster Autorename: Erstveröffentlichung vor dem Datum des Beginns der offiziellen Nomenklatur. Zweiter Autorename (gültig!): Erstveröffentlichung nach diesem Datum.
p. p.	pro parte = zum Teil. – Die Art ist aufgeteilt worden, und der ehemalige Name gehört zum Teil zur einen, zum Teil zur anderen neuen Art.
ss	sensu = im Sinne von ...
vix	kaum = der zweite Autorename ist fraglich.

Wenn auch das Wesentlichste behandelt wurde, so erheben meine Angaben trotzdem keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

F. C. Weber, Winterthur

Frühlingspilze

Wenn im März die Sonne und der Wind den Winter vertrieben haben, erwacht wieder die Natur, und es grünt in Feld und Wald. Und ist das Wetter warm und feucht, wagen sich schon die ersten Pilze hervor. Dann beginnen wir mit den Pilzwanderungen. Unser erster Besuch gilt dem Märzellerling (*Hygrophorus marzuolus* Bres.). Er erscheint im März bis April und hebt sich nur wenig vom Boden ab. Der Pilz ist fest und fleischig. Man muss ein gutes Auge haben, um ihn zu finden. Hat man ihn einmal entdeckt, so findet man noch viele. Sein Standort: 20–30jähriger Nadelwald, mit Vorliebe Weisstannenwald. Ab April wird die Auswahl der Pilze reichlicher. An Südhängen der Wälder, an Bächen und Auen, finden wir die Spitz- und Speisemorcheln sowie die zierliche

Fingerhutverpel. – Ab dem Georgstag (23. April) pflegt der Mairitterling (*Calocybe gambosa*) zu erscheinen. An grasigen Wegen ist auch der Frühlingsschüppling zu finden. In Gärten, oft in grossen Mengen, tritt der Frühlingsrötling auf, kenntlich an seinem gebuckelten graubraunen Hut und den erst weissen, dann rötlichen Blättern. Nach einem warmen Regen zeigen sich auch die Rehbraunen Dachpilze. Und ab Mai kann man an lebendem und totem Laubholz den Schwefelporling entdecken. Er fällt durch die schwefelgelbe bis orange-rote Farbe auf. Und machen wir auch einmal einen Gang vergebens, soll uns das nicht entmutigen.

Willy Laederach, Altersheim, 3414 Oberburg

Vapko-Mitteilungen Communications Vapko

Müssen sie wirklich sterben?

Gibt es nach wie vor keine Rettung, wenn Menschen hochgiftige Knollenblätterpilze (*Amanita phalloides*, *verna*, *virosa*) verzehrt haben und sich, etwas früher die einen, etwas später die anderen, jedoch allesamt und unabdingbar im Krankenhaus wiederfinden? (Die früher kommen, haben noch alle Chancen!) Ob sie noch immerrettungslos verloren sind, weiss der Arzt Dr. Pierre Bastien gewiss am besten zu beantworten. Und er weiss, wovon er spricht. Spätestens nach seiner zweiten aufsehenerregenden, freiwilligen Selbstvergiftung durch Knollenblätterpilze, im Jahre 1974, hielt die Welt den Atem an!

Verfolgt man den Lebensweg des französischen Arztes Dr. Bastien zurück, so zeichneten sich bereits im Jahre 1957 (er war zu dieser Zeit Leiter eines «Service de Médecine») die ersten, bei nahe unfassbaren Heilungserfolge nach *Amanita*-Intoxikationen ab.

Drei Familien (Familienintoxikation) mit Knollenblätterpilzvergiftungen harrten damals seiner Behandlung, und zum ersten Male wurden die Vergifteten nach dem damals noch unbekannten «Schema Bastien» behandelt. Der Effekt war: alle Patienten genasen. Ein grosser Augenblick in der Geschichte der mykologischen Medizin, fürwahr!

Muss man erwähnen, dass seit grauer Vorzeit schon, seit Menschengedenken überhaupt, die tödlich giftigen Amaniten ihre Opfer fordern, dass sich bereits im alten Rom Widersacher ihrer todbringenden Gifte bedienten, um sich unbequem gewordener Gegner zu entledigen? Muss man sich erinnern, dass sich bis in die Gegenwart hinein, bis gestern und bis heute, herzerschütternde Schicksale abspielen, wenn nach frohbeschwingtem Familienausflug mit Pilzsuchen das so liebevoll zubereitete Abendessen wider aller Erwartung in das Krankenhaus führt? Und es für die vergiftete Familie (kleine Kinder befinden sich oft unter den Opfern, oder sie bleiben gar als einzige Überlebende zurück, weil sie sich nicht an dem Mahl beteiligt hatten) keine Rettung zu geben scheint?

Doch zurück zu Dr. Bastien. Während zehn weiterer langer Jahre arbeitete der Arzt verbissen an der Vervollkommenung seiner Methode – keine Möglichkeit auslassend, sich intensiv auch mit den Empfehlungen anderweitiger Forschungsergebnisse auseinanderzusetzen, jedwede kleinste, scheinbar untergeordnete Heilungschance ausschöpfend (anfängliche geringfügige Abweichungen in der Therapie resultieren aus zwischenzeitlich gewonnenen Erfahrungen). Seine *Amanita*-Fälle durften, nach seiner Methode behandelt, in jedem Falle das Spital als «für immer geheilt» verlassen. Und das, obwohl einmal ein «Feinschmecker» einen ganzen Teller voll Grüne Knollenblätterpilze gegessen hatte.

Jeder Allgemeinarzt, zu dem sich in der Regel ein Pilzvergifteter zuerst begibt, verständige un-